räumen, sind danach unter allen Umständen zu vermeiden. Denn während der Zahrt eintraten

nachgesuchte Genehmigung zur Verleihung des

werde die dem Kriegsminister zur Meldung ge-

Zum Ableben des Cardinals v. Gopp

Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop

Telefon 6.

(Castroper Anzeiger.)

Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 15. | Castrop, Dienstag, den 20. Januar 1914. | 40. Jahrg.

Das Urteil im Kölner Polizei-Prozeß.

Im bekannten Kölner Polizei-Prozeß wurde am Samstag das Urteil verkündet. Der Angeklagte Sollmann wurde, wie schon kurz gemeldet, wegen **öffentlicher Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe** — im Nichtbeitreibungsfalle für je 15 Mark einen Tag Haft — und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Nummern und die Platten der Rheinischen Zeitung, welche die beleidigenden Stellen enthalten, sind zu vernichten bezw. unbrauchbar zu machen.

Bei der Strafzumessung hat das Gericht erwogen: Es besteht für die Presse wie für jedermann das Recht, Mißstände zu erörtern. Dieses Recht muß seine Schranken finden an den Rechtsgütern des andern, und zwar wie in diesem Falle, an dem Rechtsgut der Ehre. Diese Schranken hat der Angeklagte nicht innegehalten bezüglich aller der genannten Beamten, insbesondere des Ersten Staatsanwalts und der bei der Königlichen Staatsanwaltschaft beschäftigten Beamten und des Polizeipräsidenten, und der andern höheren Beamten, ausschließlich der Inspektoren des Königlichen Polizeipräsidiums. Nicht der geringste Makel haftet diesen Beamten an, und er hat sie mit den schwersten Vorwürfen angegriffen. Allerdings hat der Angeklagte, und das ist ihm zugute gehalten worden, von dem Augenblick an, als er sein Unrecht erkannte, den Beamten eine volle Ehrenerklärung abgegeben. Letzteres ist allerdings erst in der Hauptverhandlung geschehen, als die Kritik der Beamten schon in der weitesten Oeffentlichkeit bekannt war.

Die Kölner Presse, insbesondere die „Kölnische Volkszeitung" und die „Kölnische Zeitung", bespricht natürlich in längeren Artikeln den Prozeß mit allen seinen Begleiterscheinungen. Sie geht es ja auch zunächst an, wenn auch beachtet werden muß, daß es sich nicht um städtische, sondern um Königliche Polizei handelt. Die genannten Blätter kommen zu dem Schlusse, daß die Polizei einen schweren Schlag erlitten habe, und daß das Uebel an der Wurzel erfaßt, das System gebessert werden müsse. Im übrigen meinen sie auch, daß das große Heer der Beamten der Kölner Polizei gegenüber den, wenn auch nicht vereinzelten Fällen, in welchen sie sich bestechlich erwiesen hat, doch gesund sei. Die „Kölnische Volkszeitung" sagt:

Der Autorität der Polizei ist durch die Prozeßverhandlung ein schwerer Schlag versetzt worden; sie hat die Rolle mit dem Angeklagten tauschen müssen. Gewiß, gegen die übergroße Mehrzahl der Polizeibeamten ist nichts Nachteiliges bekannt geworden, wenn wir uns auch der Ansicht des Staatsanwalts, daß nur 10 Sünder unter den 950 gerechten Polizeibeamten seien, nicht ganz anschließen können. Man darf annehmen, daß auch die Kölner Polizei, vom Schutzmann angefangen, im allgemeinen eine Ehre darin setzt, das der preußischen Beamtenschaft gezollte Lob der Unbestechlichkeit und der völligen Pflichttreue zu verdienen. Leider trägt aber in einem Teil des Publikums der Hang, Einzelheiten zu verallgemeinern, tiefe Wurzel. Das durch den Prozeß erschütterte Vertrauen in die Intregität unserer Beamtenschaft kann nur wieder hergestellt werden, wenn die aufgedeckten Mißstände radikal beseitigt werden. Und dazu genügt nicht, gegen bloßgestellte Personen disziplinarisch vorzugehen, wie es der Staatsanwalt andeutete. Das Uebel muß an der Wurzel angefaßt werden; am System muß die bessernde Hand angelegt werden. — Und die „Kölnische Zeitung" schließt ihre Betrachtung mit den Worten:

Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, und in der Bürgerschaft, in der tagaus und tagein der Prozeß diskutiert wird, und sicherlich nicht mit dem Ausklang von Schmeicheleien gegenüber der Polizei, wird man auch mit uns der Meinung sein, daß beim Abschluß dieses Prozesses öffentlich ausgesprochen werden muß, daß es sich bei den Beamten, die sich verfehlten, nicht um die Regel, sondern um Ausnahmen — leider nicht vereinzelte Ausnahmen — gehandelt hat. Es ist auch eine Ehrenpflicht, den zahlreichen Beamten Anerkennung zu zollen, die den Versuchungen standgehalten haben und die ihr oft schweres Amt ausübten, ohne daß ihnen besondere materielle Vorteile winkten. Sie mögen sich beim Ausgange des Kölner Prozesses sagen, daß ehrlich immer noch am längsten währt, und daß der Krug immer nur so lange zu Wasser geht, bis er bricht. In Köln ist dieser Krug gebrochen. Wir hoffen und erwarten, daß die zuständigen Stellen mit aller Energie bemüht sind, die Lehren aus dem Prozesse zu ziehen, der zwar formell gegen den sozialdemokratischen Redakteur geführt wurde, aber aus einem Angeklagten einen öffentlichen Ankläger gemacht hat.

Deutsches Reich.

Krönungs- und Ordensfest.

Berlin, 18. Jan. Das Krönungs- und Ordensfest wurde heute im Königlichen Schlosse nach alter Sitte gefeiert. Nach 11,30 Uhr begaben sich sich der Kaiser und die Kaiserin in feierlichem Zuge mit großem Vortritt, dem Pagen voran-gingen, in den Saal. Hier waren bereits die Ritter des Schwarzen Adlerordens und die aktiven Staatsminister versammelt.

Die Interpellation über die Straßburger Urteile.

Berlin, 19. Jan. Die Beantwortung der Interpellation über die Straßburger Urteile im Reichstage ist auf Ende dieser Woche verschoben worden. Die Verschiebung der Beantwortung ist aus dem Grunde nötig, weil bis gestern die Urteile an den maßgebenden Stellen in Berlin noch nicht eingegangen waren.

Die Zaberner Interpellation in der Ersten Kammer.

Straßburg, 19. Jan. Gutem Vernehmen nach ist die Anregung zu der gestrigen Interpellation betr. Zabern in der Ersten Kammer von dem Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander ausgegangen.

Die Erste Kammer beabsichtigt jedoch durchaus nicht, den Ausgangspunkt der Angelegenheit in aller Breite zu behandeln, weil das zur Genüge geschehen ist, sie bezweckt vielmehr eine eingehende juristische und strafrechtliche Beleuchtung derjenigen Fragen, die nach Ansicht der Kammer den Kernpunkt der aus der Zaberner Angelegenheit entstandenen Konsequenzen bilden und der dringenden Klärung bedürfen.

Ausland.

Balkan.

Niederlage der albanischen Rebellen.

Valona, 19. Jan. Die Gendarmen, geführt von Offizieren, griffen die Rebellen in der Nähe von Elbasan an. Die Rebellen wurden zurückgeschlagen. Die Gendarmen besetzten die Ortschaften Bodoletsch und Labinot.

Oesterreich-Ungarn.

Ein neues Spionagedokument im Nachlaß Redls.

Prag, 19. Jan. Die Militärbehörden mußten sich in den letzten Tagen von neuem mit der Affäre des Obersten Redl beschäftigen.

Bei der Versteigerung des Nachlasses Redls wollte ein Prager Mittelschüler einen von Redls photographischen Apparaten erstehen, doch waren ihm die Preise zu hoch, und er begnügte sich mit der Erwerbung von drei Filmrollen, die noch verschlossen waren, und von denen er natürlich annahm, sie seien unbenutzt. Zu Hause stellte er aber fest, daß die Films bereits benutzt waren, und er bat nun seinen Professor im Laboratorium der Schule, die Films entwickeln zu dürfen. Der Professor erlaubte das unter der Bedingung, daß er persönlich bei der Entwicklung anwesend sein müsse. Dabei ergab sich nun, daß die Films die photographische Reproduktion eines Dokumentes waren, dessen Bedeutung durch die Unterschrift des Erzherzogs Franz Ferdinand gekennzeichnet war. Es war ein nur für zwei Personen, den Prager Korpskommandanten und den Generalstabschef bestimmter Reservatbefehl von außerordentlich weittragender Bedeutung. Redl hatte offenbar die Kopie absichtlich wie einen noch unbenützten Film verpackt, um sie so leichter versenden zu können. Der Professor teilte dem Prager Korpskommando die Entdeckung mit, das den Film durch einen Generalstäbler abholen und an das Kriegsministerium senden ließ. Der Professor und der Schüler wurden in der Angelegenheit vernommen.

Der dritte Krupp-Prozeß.

Fortsetzung der Vernehmung der Angeklagten.

Berlin, 17. Jan. In der heutigen Sitzung des Krupp-Prozesses vor dem Oberkriegsgericht wurde zunächst

Zeugleutnant Tilian

vernommen. Er war früher in der Feldzeugmeisterei beschäftigt und hat Brandt auf sein Ersuchen über Neuanschaffungen und Konkurrenzpreise Auskunft gegeben. Er ist nicht der Ansicht gewesen, daß er sich hierbei des Verbrechens des militärischen Verrats schuldig machte, da einmal Brandt über alles genau orientiert war und da ihm außerdem bekannt war, daß er vor der Firma Krupp keine militärischen Geheimnisse gebe, aber ganz besonders habe er Brandt ohne Bedenken Auskunft erteilt, da die Angelegenheiten, über die er Auskunft gab, entweder schon im Militär-Wochenblatt oder in einem Teil der Tagespresse Gegenstand der Erörterung waren. Er habe von Brandt kleine Darlehen erhalten in Beträgen bis zu 30 Mark. Diese Summen habe er ihm aber allmonatlich pünktlich zurückerstattet.

Zeugleutnant Schleuder

bekundet auf Befragen, er sei Brandt von Tilian vorgestellt worden. Brandt sei über alles so gut unterrichtet gewesen, daß er Brandt ohne weiteres alles bestätigt, resp. über alles Mitteilung gemacht habe über Neuanschaffungen, insbesondere aber über Konkurrenzpreise. Er gebe wohl zu, daß hierdurch vielleicht die Heeresverwaltung in ihrem Ansehen geschädigt werden konnte, und daß er hierdurch militärischen Ungehorsam begangen habe. Er bestreitet, daß das Reich durch seine Angaben materiell geschädigt werden konnte, da Krupp seine Kenntnis von den Konkurrenzpreisen nicht dazu benutzt habe, seine Preise zu erhöhen, sondern im Gegenteil

---

Schicksalswalten.

Roman von Max Esch. 46

„Hallo!" rief er freudig aus, „die Bande hat für uns zwei prächtige Springböcke erlegt, so daß unsere Exkursion nun auch in dieser Hinsicht von Erfolg begleitet ist." Dann erzählte er seinen Begleitern wie er in den Besitz der Beute gelangt war. „Da hätten wir übrigens warten können, ehe wir auch nur ein einziges Stück Wild gesehen hätten, denn die Kerle mit ihrem fürchterlichen Geruch vertreiben jedes Wild im Umkreise von mindestens einer Meile," schloß er.

Da man das Wild der vielen wilden Hunde wegen nicht über Nacht hier liegen lassen konnte, mußten die gefangenen Schwarzen es nach der Farm befördern.

Dort wurden die Soldaten von Bellmann geweckt, worauf die Schwarzen mit sicheren Stricken nochmals gefesselt und in einen Schuppen gebracht wurden, vor dem zwei Soldaten Wache standen.

Am nächsten Morgen mit Sonnenaufgang sollten die Gefangenen dann nach der Station gebracht werden, worauf Bellmann mit dem größten Teile der Besatzung eine Streife in der ganzen Gegend unternehmen wollte.

Darauf pflegten alle noch einige Stunden der Ruhe. Ungefährdet war am nächsten Morgen Bellmann mit seinen Gefangenen wieder auf der Station angelangt, die in seiner Abwesenheit von einem Lebensmitteltransport aufgesucht worden war, der der Station Mehl, Konserven und Munition zugeführt hatte. Am heutigen Tage sollten die leeren Wagen mit ihrer Bedeckung wieder abgehen. Bellmann bewog den Unteroffizier, der mit zehn Mann Bedeckung die Wagen begleitet hatte, für diesen Tag noch in der Station zu verweilen, da er alle Soldaten zu der vorhabenden Streife sehr nötig gebrauche. Da der Unteroffizier darauf einging, brach Bellmann, nachdem er sich davon überzeugt, daß die Gefangenen in dem festen Raume, der als Gefängnis diente, gut untergebracht waren, mit fünfzehn Mann bald darauf wieder nach den Ansiedelungen auf. Er hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, die Postsachen durchzusehen.

Aber die Streifereien hatten kein Ergebnis. Es schien die Bande nur aus den zehn Mann bestanden zu haben. In den Abendstunden verabschiedete sich Bellmann und dessen Gattin, welche letztere während des Tages bei Peters verweilte, von den liebenswürdigen Gastgebern.

Ziemlich ermüdet langten alle am Abend in der Station an, denn ein anstrengender Ritt lag hinter den wackeren Soldaten.

Noch in der Nacht fuhr, da der Weg durch Mondschein erleichtet wurde, der leere Proviantzug ab, er nahm die Gefangenen und eine ausführliche Meldung über das Vorgefallene mit.

Aufs tiefste erschöpft, hatte Bellmann dann sein Bett aufgesucht, erst als er am nächsten Morgen erwachte, fielen ihm die Postsachen ein, die er dann sofort durchsah und die für die Mannschaften bestimmten Sachen zurecht legte; mit der Durchsicht der Briefe beschäftigt, stutzte er plötzlich, denn sein Auge hatte einen an ihn gerichteten Brief entdeckt. Schmerzliche Klänge riefen die Schriftzüge auf dem Umschlag in ihm wach. Hastig erbrach er den Brief, dann las er Seite auf Seite des umfangreichen Schreibens. Je länger er las, desto ernster wurde sein Gesicht. Eine lange Leidensgeschichte hatte er erfahren, und nun, da sich alles zum Besten gewendet, da seine ehemalige Braut ihm schrieb, daß sie wieder frei sei und niemals aufgehört habe, ihn zu lieben, mußte er entsagen und ihr abermals tiefen Schmerz bereiten. Mehr wie jemals war es ihm in diesem Augenblick bewußt, daß auch er sie noch immer von Herzen liebte, trotz allem, was hinter ihm lag. Aber er nahm sich fest vor, zu entsagen. Niemals sollte seine Frau es zu bereuen haben, die Seine geworden zu sein. Wenn er ihr auch ihre reine und tiefe Liebe nicht so erwidern konnte, wie es die edle Frau verdiente, so wollte er ihr dennoch nicht einmal in Gedanken die Treue brechen. Sie sollte nicht ahnen, welchen Kampf er heute wieder durchgekämpft hatte. Losreißen mit fester Hand wollte er jeden Gedanken an früher. Ja, es war wahr, das Schicksal hatte es hart mit ihm gemeint, aber jetzt wollte er sich endgültig losringen und gewaltsam an das Glück an der Seite seines Weibes glauben. Neben ihr war sein Platz, sie, die Gute und Edle, durfte er nicht betrüben.

Und als er dann mit seiner Gattin zusammentraf, da war er wohl noch sehr ernst, aber freundlich erwiderte er ihren Morgengruß.

Wohl hatte sich Bellmann das Entsagen fest vorgenommen, aber seine Gedanken weilten doch oft in Langenstadt. Er konnte sich nur gewaltsam davon befreien und ritt dann oft, mit nur einigen Soldaten begleitet, hinaus in die Steppe.

Seiner Frau gegenüber blieb er stets freundlich, aber sein ernstes Wesen fiel dieser doch auf und betrübte sie auf das tiefste.

Als sie dann eines Tages den Brief der jungen Witwe, den ihr Mann in einer seiner Joppen hatte stecken lassen, fand, hatte sie des Rätsels Lösung. Entgeistert starrte sie die Schriftzüge an. So war ihr ganzes Mühen vergeblich gewesen.

Ihr Gatte liebte die andere noch immer. Nun sah sie es ganz klar und deutlich. Das Benehmen ihres Mannes verriet es ihr ja auch zur Genüge, daß er noch immer die andere liebe. Dieser schreckliche Gedanke hatte Klara schon immer zu schaffen gemacht, aber sie hatte gleichzeitig gehofft, daß es ihrer heißen Liebe zu dem Gatten gelingen werde, ihn ganz von der anderen abzuziehen. Und nun kam diese traurige Entdeckung. Heiß und kalt überlief es die junge Frau. Sollte sie den Gatten kampflos aufgeben, den sie so heiß liebte, daß sie ihr Leben für ihn opfern konnte? Nein, und abermals nein! schrie es in ihrem Innern auf. Es darf ja nicht sein, daß er jetzt, da ich wähnte, seine Liebe ganz zu besitzen, mir für immer entrissen wird. Das Schicksal kann nicht so grausam sein, mir mein Liebstes auf der Welt zu nehmen. Sie schloß sich dann auf ihrem Zimmer ein, um allein mit ihren Gedanken zu sein. Da der Gatte heute wiederum plötzlich ausgeritten war, ohne ihr ein Wort davon zu sagen, ahnte niemand die schrecklichen Seelenkämpfe, die sich in Klara abspielten.

In qualvollen Stunden war Frau Bellmann zu dem Entschlusse gekommen, dem Gatten die Freiheit zu geben, Ihre ganze Seelenstärke war in diesem Kampfe zum Ausbruch gekommen. Sie wollte entsagen, wenn ihr auch das Herz darüber brechen würde, denn sie sagte sich, daß sie nicht allein an ihr Glück denken durfte. Sie hatte kein Recht, dem Gatten das seine vorzuenthalten. Er verdiente es, daß er glücklich würde, und die junge Witwe hatte ja das erste Anrecht auf ihn. Da durfte sie nicht im Wege sein. Was freilich dann aus ihr werden würde, das durfte sie nicht denken. Alles schrie in ihr auf bei diesem Gedanken. Nie würde sie diesen Schlag überwinden können.

Erst spät am Abend kam Bellmann zurück. Er war müde und abgespannt, aber auch er war endgültig mit sich im Klaren. Sein Platz war an der Seite seines Weibes. Trotz seiner Müdigkeit setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb, erst dachte er lange nach, dann aber flog die Feder nur über das Papier. Seite auf Seite füllte sich an. Er hatte der jungen Witwe seine Erlebnisse in der Kolonie geschildert und nichts verschwiegen. Und als er nun gar in rührenden Worten seine Frau schilderte, die er zwar nicht so lieben könne, wie sie es verdiene, da rannen ihm heiße Tränen in den Bart. Ja, sie verdiente es wirklich, geliebt zu werden, denn sie ist ein Juwel, sagte er sich wiederum. Und es bereitete ihm tiefen Schmerz, daß er sie in der letzten Zeit so vernachlässigt hatte, aber morgen schon sollte das anders werden. Die Vergangenheit war tot, sie sollte tot bleiben. Das Herz hatte er sich in dem Brief ausgeschüttet, dann schloß er ihn. Es war mittlerweile die Nacht bald vorüber, und so legte sich Bellmann, um die Nachtruhe seiner Frau nicht zu stören, auf dem Sofa in dem Bureauzimmer zu kurzem Schlafe nieder.

Hätte er indes gewahren können, wie seine Frau, in Tränen aufgelöst, sein Fernbleiben aufnahm, er hätte sicher sein Bett aufgesucht.

Bleich und übernächtigt, dunkle Ringe unter den Augen, hatte sich Klara am nächsten Morgen erhoben. Sie wollte der trostlosen Lage ein Ende machen. Und dennoch sah sie dem Erscheinen des Gatten mit Bangen und Zagen entgegen. Die Zeit verstrich auch heute gar zu langsam. 209,17

sie zu ermäßigen. Diese seine Ansicht sei ihm zu wiederholten Malen von Brandt bestätigt worden.

Zeugleutnant Hinst

bekundet, er habe um so weniger Bedenken getragen, Brandt Mitteilungen zu machen, da dies seine beiden Vorgänger ebenfalls getan hätten. Er bestreitet auch nicht, daß er von Brandt für die für ihn aufgewandte Zeit Beträge, hin und wieder 150—250 Mark, erhalten habe. Er habe dies in keiner Weise als Bestechung aufgefaßt. Er habe anderen Firmen wie Krupp keine Mitteilungen gemacht, obwohl mehr als einmal andere Firmen mit derartigen Gesuchen an ihn herangetreten seien. Der Vertreter der Anklage macht darauf aufmerksam, daß Angaben hierüber doch sehr wesentlich seien. Der Zeuge will dies aber nicht sofort tun, sondern erst mit Bekannten Rücksprache nehmen, er werde dann vielleicht Firmen nennen. Der

Angeklagte Tilian

bestätigt diese Erfahrungen des Angeklagten Hinst und nennt die Firma Witten. Wer der Vertreter dieser Firma gewesen, könne er zwar nicht angeben. Er könne nur angeben, daß es ein älterer Herr war, der im Korridor an ihn herangetreten sei und über Geschosse um Auskunft gebeten habe. Er habe ihn aber stets wie die Vertreter anderer Firmen abgewiesen.

Es erscheint nunmehr als

Zeugin Frau Brandt.

Sie will nicht den Eindruck gehabt haben, daß ihr Mann dem Angeklagten Pfeiffer sowie den andern Angeklagten Bestechungsgelder gegeben habe. Mit Pfeiffer habe ihr Mann ganz besonders freundschaftlich verkehrt.

Die Zeugin Brandt bekundet weiter, daß ihr Mann seit der Zeit, wo ihm eine eiserne Kurbel auf den Kopf gefallen sei, sehr an Gedächtnisschwäche leide. Zur Zeit befinde er sich in einem Sanatorium. Es ergehe ihm sehr schlecht. Trotzdem werde er aber wohl schon im Interesse der Angeklagten hier vor Gericht als Zeuge erscheinen. Auf Befragen des Verteidigers erzählt sodann Frau Brandt, daß die Angeklagten nach ihrer Freilassung in der Wohnung ihres Mannes erschienen seien. Sie könne aber auf das bestimmteste erklären, daß die Angeklagten nicht den Versuch gemächt hätten, ihren Mann zu einer günstigen Zeugenaussage für sie zu veranlassen. Hierauf erfolgt die

Vernehmung des Polizeirats Koch

vom Berliner Polizeipräsidium. Er berichtet in eingehender Weise über die von seinen Beamten gemachten Beobachtungen. Die Zusammenkünfte hätten in verschiedenen Restaurants, vornehmlich im Habsburger Hof stattgefunden. Er könne aber so viel sagen, daß die Gespräche derartig waren, daß man annehmen konnte, es seien geheime Dinge im Spiele. Bei der Untersuchung, so erklärt der Zeuge weiter, habe Brandt anfänglich keine Namen nennen wollen, als ihm jedoch gesagt wurde, daß er mit einem Beamten des Kriegsministeriums beobachtet worden sei, habe der Angeklagte Brandt den Namen Pfeiffer genannt. Es entspinnt sich eine längere Erörterung über die Frage, ob und in welcher Weise der Name Pfeiffer gefallen sei.

Darauf tritt gegen 1 Uhr mittags eine Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung wird nach längerer Diskussion die

Oeffentlichkeit für den Rest des Tages ausgeschlossen.

Es soll über Kornwalzer verhandelt werden.

Nächste öffentliche Sitzung Montag vormittag 10 Uhr.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 20. Januar.

Die 240 Mark Entschädigung für drei gediente Söhne.

Der Reichskanzler hat den Bundesregierungen mitgeteilt, daß die Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer oder in der Marine eingestellte Söhne gemäß dem Gesetze über die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1913 vom 3. Juli 1913 erstmalig im April 1914 für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis Ende März 1914 gezahlt werden. Die erforderlichen Ausführungsvorschriften werden von dem Bundesrat erlassen und demnächst bekanntgegeben werden.

---

* **Lichtbildervorführungen.** Die am Freitag abend vom Stadtausschuß für Jugendpflege für die schulentlassene männliche Jugend im Metropoltheater veranstalteten Lichtbildervorführungen erfreuten sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Mit gespanntem Interesse folgten die Anwesenden den Vorführungen aus dem Gebiete der Industrie und der Technik sowie der von kundiger Seite den Bildern beigegebenen Erklärung. Die Bereitung der Erze, das Walzen der Stahlblöcke, die Herstellung der Telegraphenkabel, die Anfertigung der elektrischen Glühbirnen, dieses und noch manches andere zog in größter Naturtreue an dem staunenden Auge des Beschauers vorbei und löste jedesmal großen Beifall aus. Anzuerkennen ist die musterhafte Ordnung und Ruhe, die während der beinahe zweistündigen Vorführung herrschte. Der gute Verlauf dieser Veranstaltung dürfte dem Stadtausschuß für Jugendpflege Veranlassung geben, demnächst wiederum einen Unterhaltungsabend zu veranstalten.

* **Den Hinterbliebenen von Altpensionären** ist es nur selten bekannt, daß auch ihnen ein Gnadenvierteljahr aus den besonderen Zuwendungen gewährt werden kann. Einzelne Verwaltungen, wie die Justizverwaltung, hat deshalb jetzt angeordnet, daß die entscheidenden Stellen nicht erst einen besonderen Antrag der Hinterbliebenen erwarten sollen, sondern stets von selbst zu prüfen haben, ob Gnadenbezüge an die Hinterbliebenen zu bewilligen sind. Zutreffendenfalls soll die Zahlung ohne weiteres veranlaßt werden. Als Hinterbliebene kommen aber dabei nur die Witwen und Waisen, nicht auch sonstige Angehörige des verstorbenen Pensionärs, in Betracht. Eine nochmalige Prüfung der Bedürftigkeit der Hinterbliebenen soll in der Regel nicht mehr stattfinden.

=!= **Kaisergeburtstagsfeier.** Am Samstag, den 17. d. Mts., feierten die Schüler der hiesigen Bergvorschule im Saale des Herrn Heinrich Lueg den Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs Wilhelm 2. Zu dieser Feier waren die Schüler mit ihren Verwandten und Bekannten sehr zahlreich erschienen und hatten die Bergvorschüler keine Mühe und Arbeit, sowie Kosten gescheut um ein wirklich gemütliches Fest zu feiern.

* **Auszeichnung.** Gelegentlich des letzten Ordensfestes in Berlin kam auch eine Ordensauszeichnung nach hier. Herr Gutsbesitzer Schulte-Rauxel erhielt den roten Adlerorden vierter Klasse.

=!= **Jahresversammlung.** Am vergangenen Sonntag hielt der Gardeverein in seinem Vereinslokal Wilhelm Sinder seine Jahresversammlung ab. Gegen 5 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Kamerad Wilhelm Sinder die Versammlung und hieß die Anwesenden herzlichst willkommen. Ueber Punkt 1: Rechnungslage, gab der Kassierer einen näheren Bericht. Dem Bestand incl. Einnahme von 1848,38 Mark stand eine Ausgabe von 1630,42 Mark gegenüber, so daß ein Barbestand von 217,96 Mark zu verzeichnen war. Hierzu noch ein Sparkassenbestand von 390,68 Mark gibt ein Vermögensbestand von 608,64 Mark. Nach Prüfung der Rechnungen und der Kasse, durch die dazu bestimmten Herren Schürk und Hegemann, konnte dem sich sehr gut bewährten Kassierer Entlastung erteilt werden. Punkt 2: Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, ergab einstimmig die Wiederwahl der Kameraden Polizeiwachtmeister Th. Schulte als Beisitzer, Heinrich Neuhaus als Kassierer. Punkt 3: Wahl der Delegierten zu den Verbandstagen des Provinzial-Kreiskriegerverbandes sowie des Gardegauverbandstages. Es wurden die Kameraden Wilhelm Sinder und August Schröder gewonnen. Punkt 4: Wahl des Vereinslokals ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen. Es wurden noch als Ersatz der bisherigen Fahnenträger die Kameraden Hannemann und Düchting als Träger und Fritz Kallenberg als Begleiter ernannt. Zum Schluß wurden noch kurz die Einzelheiten der bevorstehenden Kaisersgeburtsfeier bekannt gemacht.

* **Artbauer in München.** Heute tagt in München die Generalversammlung des „Deutschen Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion", dessen wohltätige und aufklärende Wirksamkeit in Deutschland leider noch wenig bekannt ist. An diesen Beratungen nimmt auch der für Castrop als Redner gewonnene Wiener Forschungsreisende O. C. Artbauer teil, der sich nach Schluß der Tagung nach hier begibt, um den von ihm übernommenen Vortrag über die Fremdenlegion zu halten. Diese Tatsache wird unsere Leser sicher interessieren, da sie ein neuer Beweis dafür ist, einen wie sachverständigen Redner die den Vortrag veranstaltenden Vereine in der Person des Herrn Artbauer gewonnen haben.

* **Der Kath. Frauenbund** veranstaltet anfangs Februar einen Vortrag über das Krankenversicherungsgesetz der Dienstboten usw. Dasselbe ist bereits am 1. Jan. in Kraft getreten und begegnet, besonders in den Reihen der Frauen, großer Abneigung. Viele Frauen und Mädchen wissen jedoch noch nicht, worum es sich bei diesem Gesetz eigentlich handelt, sie empfinden nur sehr unangenehm die finanzielle Mehrbelastung. Durch den angedeuteten Vortrag sollen die von dem Gesetz zumeist betroffenen Frauenkreise über die ganze Tragweite desselben aufgeklärt werden, worauf Frauen und Mädchen schon jetzt aufmerksam gemacht werden. Der Tag, an welchem der Vortrag gehalten werden soll, wird noch näher bekannt gegeben.

❑ **Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein, der Männer- und Jünglingsverein und der Jungfrauenverein** hatten den Gedenktag der Erhebung Preußens zum Königreiche, den 18. Januar, zu ihrer Kaiserfeier erwählt und zwar auch im Vereinssaale bei Lueg. Das Kaiserhoch begründete in längerer begeisternder Rede Herr Fehrholz vom Martineum in Witten. Die eigentliche Festrede hielt später der Vorsitzende Herr Pastor Bläsing. Im Uebrigen folgten in schönem Wechsel gemeinschaftliche Gesänge, patriotische Deklamationen, gute Vorträge des Posaunenchors und ebensolche Chorlieder des Jungfrauenvereins und des Männer- und Jünglingsvereins zwei vortreffliche Aufführungen „Frisch auf, mein Volk!" (1813) und „Der Tag von Bar sur Aube" (27. Febr. 1814) und das reizende Festspiel „Bei Elfen und Zwergen".

* **Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung** ist, worauf wir nochmals aufmerksam machen, laut Veröffentlichung im „Reichs- und Staatsanzeiger" ausnahmsweise gleichfalls bis zum 31. Januar 1914 verlängert worden.

=?= **Rauxel-Schwerin,** 19. Jan. Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr erlitt der Fahrhauer August Kehl von hier in der Grube der Zeche Graf Schwerin Schacht 3 einen Schädelbruch, indem ihm in einem Stapel eine Wetterlampe aus ca. 50 Meter Höhe auf den Kopf fiel. K. liegt im evangelischen Krankenhaus zu Castrop hoffnungslos darnieder.

Lohntag!

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., erscheint unsere Zeitung in wesentlich vergrösserter Auflage.

(Gratis-Verteilung).

Aus den Provinzen.

* **Recklinghausen,** 18. Jan. Im benachbarten Erkenschwick fiel der dreijährige Sohn des holländischen Arbeiters van der Laan in dem Augenblick, als die Mutter die Küche verlassen hatte, in einen Topf mit kochend heißem Wasser. Der Knabe erlitt gräßliche Verbrühungen; er ist schon bald nachher gestorben. — Auf die gleiche Weise kam in Röllinghausen das dreijährige Töchterchen des Bergmanns Wölki ums Leben.

* **Recklinghausen,** 18. Jan. Die Obduktion der ermordeten 17jährigen Maria Michalski, die gestern vorgenommen wurde, hat ergeben, daß das Mädchen nicht durch drei, sondern durch vier Schüsse getötet worden ist. Im Körper wurden vier Mantelgeschosse (6 Millimeter) vorgefunden, und zwar zwei im Kopf und zwei im Oberkörper. Ein Verbrechen ist an dem Mädchen nicht verübt worden. Es ist bisher nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von dem Täter zu entdecken.

* **Meinerzhagen,** 19. Jan. Einer der drei bei dem Einsturz im Tunnel an der Neubaustrecke Meinerzhagen—Olpe schwerverletzter Arbeiter ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Der Bahnhofsbau hat bereits drei Opfer gefordert.

* **Weidenau,** 18. Jan. Der Bahnarbeiter Nürnberger geriet beim Anfahren zweier Wagen zwischen die Puffer und wurde so schwer verletzt, daß er schon bald nachher starb.

Das Reich der Hausfrau.

Hauswirtschaft.

Schuhzeug vor Schimmel und Hartwerden zu bewahren. Man löst 5 Gramm Salicylsäure in 40 Gramm Weingeist auf, gibt dazu 50 Gramm Terpentinöl und 100 Gramm Ricinusöl und schüttelt alles gut um. Mit dieser Mischung reibt man das Schuhzeug, das längere Zeit nicht gebraucht wird, gut ein und hebt es in einem nicht luftdicht verschlossenen Ort auf.

Gelb gewordener Flanell weiß zu waschen. Um das häßliche Vergilben des Flanells zu beseitigen, löst man einen halben Liter Marseiller Seife in 20 Liter weichem, warmem Wasser auf und gibt 100 Gramm Salmiakgeist dazu. Wenn diese Lauge nur noch lauwarm ist, gibt man den Flanell hinein und läßt ihn eine halbe Stunde darin, während man in der Zwischenzeit etwas warmes Wasser zugießt, damit die Lauge nicht kalt wird. Dann drückt man ihn tüchtig darin herum, ohne zu reiben, wäscht ihn dann in reinem, weichem, lauem Wasser aus, läßt ihn gut austropfen, schlägt ihn glatt aus, ohne zu wringen, und hängt ihn zum Trocknen zwischen leinenen Tüchern auf . Wollsachen, in dieser Lauge gewaschen, gehen nicht ein.

Färben von Handschuhen. Ein Verfahren zum Färben von Handschuhen mit fettlöslichen Anilinfarbstoffen ist folgendes: Die Handschuhe werden zunächst auf hölzernen Formen ausgestreckt und in der gewöhnlichen Weise mit Benzin gereinigt. Nun wird der Farbstoff in einer Lösung von Benzin, welche mit einer alkoholischen Seifenlösung vermischt ist, aufgetragen; dann werden die Handschuhe trocken gerieben. Ein Beispiel für die benutzten Mengenverhältnisse ist das folgende: 60—90 Gr. Seifenpulver, 90 Gr. fettlöslicher Farbstoff, 250 bis 370 Gr. Alkohol, 60—310 Gr. Benzin. Diese Bestandteile werden im Wasser solange zusammen behandelt, bis eine klare Lösung entstanden ist. Die Handschuhe sollen ihre ganze Geschmeidigkeit behalten, eine ausgezeichnete Farbe und einen wundervollen Glanz annehmen. Das Verfahren wurde patentiert.

Getragene Kaschmirshawls zu waschen und wieder aufzufrischen. Man legt den zu reinigenden Shawl zuerst in eine mit ganz klarem, weichem Wasser gefüllte Wanne und mischt dann in einer zweiten Wanne 15 Liter Wasser mit 100 Gramm guter venetianischer Seife und 150 Gr. gereinigter Galle. Hierauf wäscht man die in der ersten Wanne bloß angefeuchteten Kaschmirs in der genannten Mischung und spült sie dann mit etwas Alaunwasser aus.

Für die Küche.

Gebackener Kalbskopf. Man koche denselben in Wasser und Salz weich, löse das Fleisch von den Knochen und schneide es klein. Darauf hacke man 250 Gr. Kalbfleisch mit grüner Petersilie und Zitronenschale recht fein, vermische es mit geriebener Semmel, 60 Gramm geschmolzener Butter und vier zerquirlten Eiern. Zuletzt rühre man den zerschnittenen Kalbskopf mit Muskatnuß berieben hinzu, bestreiche eine Form mit Butter, streue geriebene Semmel hinein, fülle dieMasse darauf, streiche sie glatt und backe sie langsam im Ofen.

Hasenschnittchen. Leber, Lunge, Herz und Nieren von einem Hasen hackt man in rohem Zustande mit Sardellen und etwas Zwiebel fein, fügt dieser Masse Pfeffer und Salz nach Geschmack hinzu, streicht sie gut verrührt auf Semmelschnittchen, und bäckt sie in heißer Butter. Man gibt sie zu Rosenkohl, Spinat usw.

Kartoffeln a l'Italienne. Etwa ein Kilogramm gekochte, geriebene Kartoffeln werden mit einer Tasse Bouillon, einer Tasse Milch, zur Sahne gerührter Butter, geriebenen Zwiebeln, Salz, Muskat, gestoßenem Zwieback und 4 Eiern 20 Minuten gerührt. Alsdann in eine vorbereitete Springform gefüllt, oben auf noch einige Stückchen Butter gelegt, Zwieback darüber gestreut und eine Stunde gebacken. Bei feinerem Essen statt Kartoffeln zu empfehlen.

Mecklenburger Punsch. Ein Kilogramm Zucker läutert man in zwei Liter Wasser, gibt Vanille und Zitronenschale hinein, läßt dies gut ausziehen und gießt es durch. Einen Eßlöffel voll Tee hat man mit einem Viertel Liter Wasser gebrüht, ziehen lassen und dem Zucker hinzugefügt. Nun gießt man eine Flasche Kognak, vier Flaschen Rotwein, eine Flasche Portwein und eine halbe Flasche Madeira hinzu, läßt den Punsch heiß werden — nicht kochen — und serviert ihn.

Sauerkraut lange wohlschmeckend zu erhalten. Wenn wenig über das Krautfaß gehangen wird, fällt die obere Krautschicht dem Verderben leicht anheim. Dem kann man aber leicht vorbeugen, wenn man ein Stück reines Leinen mit Branntwein tränkt und auf das oberste Kraut ausbreitet; weder Schimmel, noch Fäulnis, noch Maden stellen sich ein. Das Leinen ist von Zeit zu Zeit rein zu waschen und von neuem wieder mit Branntwein zu tränken.

Gemeinnütziges.

Kitt für Stubenöfen. Der Lehm, womit gewöhnlich die Oefen verschmiert werden, fällt häufig wieder heraus, der Ofen raucht dann, und das Verschmieren der Fugen muß zuweilen in einem Winter einigemal wiederholt werden. Sowohl bei eisernen als töneren Oefen kann man diesem Uebelstande durch folgenden Zusatz zum Lehm abhelfen. Unter einem nicht zu fetten Lehm, zwei Faust groß, knete man einen Bogen graues großes Löschpapier, welches man vorher mit Milch naß gemacht hat, mit den Händen solange durcheinander, bis die Fasern des Löschpapiers sich in dem Lehm ganz verteilt haben. So erhält man eine Art Papiermacheemasse, unter welche man noch ein Lot Kochsalz und ein Lot Eisenvitriol, beide gestoßen, mischt und der Konsistenz durch Zusatz von Milch nachhilft. Solcher Ofenkitt erhält keine Sprünge und hält dauerhaft. Vier Gewichtteile Lehm und ein Teil Borax auch in etwas Wasser auflösen und den Lehm damit anmachen. Dieser einfache Kitt erhärtet sogleich und ist sehr haltbar.

Wie kann man Glas feilen? Oft möchte man von einer Glasscheibe ein Stückchen abfeilen, etwa wenn die Glasplatte eine Kleinigkeit zu groß ist für einen der modernen Photographieständer; sowie man aber den ersten kräftigen Feilstrich tut, platzt die ganze schöne Glasplatte. Es ist aber in der Tat möglich, Glas so gut zu feilen, wie etwa Holz oder Metall. Zu diesem Zwecke wähle man sich eine nicht sehr grobe Feile, am besten eine solche mit einfachem Parallelschlag und benetze sie mit Benzin, in dem man vorher Kampher bis zur Sättigung aufgelöst hat. Wenn man mit der so präparierten Feile einigermaßen vorsichtig auf dem Glase feilt, wird man seinen Zweck sicher erreichen.

Kork als Schutz gegen Kälte verwertet man in Südfrankreich im Blumenhandel, indem man den Kork pulverisiert und mit feinem Pulver die in Pabierbeutel eingeschlossenen Blumen einschließt. Auf diese Art soll es gelungen sein, frisch abgeschnittene Blumen von Nizza bis nach St. Petersburg vollkommen frisch zu befördern.

Ausgleiten bei Glatteis. Um sich vor dem bei Glatteis so häufigen Fallen und seinen nicht immer harmlosen Folgen zu bewahren, vermeide man es, mit dem Absatz zuerst aufzutreten. Man setze vielmehr zuerst die Zehen auf und drücke den Fußballen fest gegen den glatten Boden, ehe man den Absatz folgen läßt.

räumen, sind danach unter allen Umständen zu vermeiden. Dem während der Fahrt eintreten-

besonders in den
bneigung. Viele
jedoch noch nicht,
tz eigentlich han-
unangenehm die
rch den angedeu-
m Gesetz zumeist
die ganze Trag-
werden, worauf
aufmerksam ge-
chem der Vortrag
h näher bekannt

und Bürgerver-
gsverein und der
edenktag der Er-
reiche, den 18.
wählt und zwar
Das Kaiserhoch
nder Rede Herr
tten. Die eigent
Vorsitzende Herr
folgten in schö
esänge, patrioti
e des Posaunen
des Jungfrauen
ünglingsvereins
„Frisch auf,
r Tag von Bar
nd das reizende
gen".

Steuererklärung
erksam machen,
s- und Staats-
alls bis zum
den.

n. Am Sonn-
erlitt der Fahr-
der Grube der
einen Schädel
el eine Wetter
f den Kopf fiel.
enhaus zu Ca-

ißen.

n benachbarten
Sohn des Ha-
n in dem Au-
verlassen hatte,
Wasser. Der
en; er ist schon
e gleiche Weise
ährige Töchter
s Leben.
Die Obduktion
Michalski, die
ergeben, daß
ern durch vier
Körper wurden
er) vorgefun-
zwei im Ober
dem Mädchen
r nicht gelun-
von dem Täter

er der drei bei
Neubaustrecke
er Arbeiter ist
ngen erlegen.
Opfer gefor-

Bahnarbeiter
zweier Wagen
schwer verletzt,

cheemasse, un-
hfalz und ein
nischt und der
achhilft. So-
ge und hält
und ein Teil
ßen und den
fache Kitt er-
t möchte man
en abfeilen.
Kleinigkeit zu
Photographie-
en kräftigen
e Glasplatte.
las so gut zu
Zu diesem
sehr grobe
infachem Pa-
nzin, in dem
tigung aufge-
präparierten
dem Glase
erreichen.

rwertet man
, indem man
inem Pulver
Blumen ein-
lungen sein.
izza bis nach
zu befördern.

vor dem bei
seinen nicht
ren, vermeide
aufzutreten.
en auf und
den glatten
läßt.

* **Bielefeld,** 19. Jan. Beim Schlittschuhlaufen stürzte der neun Jahre alte Sohn eines Dachdeckermeisters in Bethel so unglücklich, daß er nach einigen Stunden starb.

* **Duisburg-Ruhrort,** 17. Jan. Seit gestern morgen führt der Rhein fast in ganzer Breite Treibeis. Deshagb werden die auf der Duisburger und der Duisburg-Ruhrorter Reede liegenden Schiffe und Boote in die Häfen bugsiert. Die Schiffahrt kann somit als geschlossen angesehen werden.

* **Stockum,** 19. Jan. Das hiesige Stahlwerk, das vor zwei Jahren verkrachte und seitdem gänzlich brach liegt, wird demnächst wieder in Betrieb genommen. Die Betriebsunterlagen sind der Polizeiverwaltung zur Genehmigung unterbreitet. Die Gebäulichkeiten werden zu einer Dampfkesselfabrik und Maschinenreparaturwerkstatt zum Teil umgebaut und erweitert.

* **Bonn,** 19. Jan. Wie der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz mitgeteilt wird, hat das Reichsversicherungsamt die Genehmigung erteilt, daß die Lungen-Fürsorgeanstalt Hohenhonnef an die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz übergeht. Die Uebernahme erfolgt sofort, die Betriebsübernahme sobald wie möglich.

* **Aachen,** 17. Jan. In vergangener Nacht wurden in dem Goldwarengeschäft von Haamann in der Alerstraße 42 ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben für etwa 2000 Mark Wertsachen in die Hände fielen. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Vermischtes.

— **Berlin,** 19. Jan. Nachdem jetzt der Lehrermangel in Preußen beseitigt ist und stellenweise sogar ein Ueberschuß an Schulamtsbewerbern vorhanden ist, darf nach einer Anordnung des Kultusministers die Besuchszahl der Präparandenklassen nicht mehr als 35 betragen. Das Schulgeld ist zudem erhöht worden.

— **Hamburg,** 18. Jan. Nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie eingelaufenen Meldung aus Punta Aremas sind von einem Segelfahrzeug im Kanal Moat die Leichen des dritten Offiziers Behrenkamp und des Magazinverwalters Repin von dem Dampfer „Acilia" aufgefunden worden. Ferner sind Wrackteile und ein Rettungsring angetrieben worden. Die ansässigen Indianer sagen aus, daß dort ein großer Dampfer gesunken sei.

— **Wilhelmsburg,** 19. Jan. An Morphiumvergiftung gestorben ist die Frau des Schiffszimmerers Wullenweber. Die Frau, die krank war, trank statt des ihr vom Arzte verordneten Quantums Morphium auf einmal das ganze Glas leer, wahrscheinlich um eine kräftigere Heilwirkung zu erzielen. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

— **Braunschweig,** 18. Jan. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden heute abend unweit Melverode zwei Knaben, die auf der dünnen Eisdecke der Oker eingebrochen waren. Ein junger Kaufmann, der in der Nähe Schlittschuh lief, eilte auf die Hilferufe der beiden herbei und es gelang ihm mit großer Mühe unter eigener Lebensgefahr, die Knaben zu bergen.

— **Breslau,** 19. Jan. Gestern stürzte sich der Strumpfwarenfabrikant Bruno Frund vom 4. Stockwerk seines Hauses in der Rauchstraße in den Lichtschacht hinab. Er blieb mit Beinbrüchen und schweren inneren Verletzungen liegen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

— **Athen,** 17. Jan. Infolge einer Anzeige ist bekannt geworden, daß ein bulgarisches Komitee in Sofia in geheimer Sitzung die Ermordung des Königs von Griechenland beschlossen habe und daß vier Männer, die durch das Los auserwählt wurden, dazu bestimmt seien, das Attentat auszuführen. Davon befinden sich Mitzew und Angholow in Saloniki, die zwei anderen noch in Bulgarien. Mitzew wurde sofort ausgewiesen. Anghelow behauptet, italienischer Untertan zu sein.

— **Newyork,** 18. Jan. Der Kapitän der „Lusitania" hat telegraphisch gemeldet, daß es ihm gelungen sei, die aus acht Mann bestehende Mannschaft des Schoners „Mayfloger", der in der Nähe von Neu-Schottland in Brand geraten ist, im letzten Augenblick noch zu retten.

— **Valona,** 18. Jan. Die Gendarmen, geführt von Offizieren, griffen die Rebellen in der Nähe von Elbasan an. Die Rebellen wurden zurückgeschlagen. Die Gendarmen besetzten die Ortschaften Godoletsch und Labinot.

— **Tokio,** 18. Jan. Aus Kagoschima wird gemeldet: Gestern kam es zu neuen schrecklichen Eruptionen auf der Insel Sakuraschima, die die ganze Nacht hindurch andauerten. Ein großer Teil der Einwohner, die zurückgekehrt waren, flüchtete aufs neue in Panik. Der Wind trägt finstere Wolken von Staub und Asche aus dem Vulkan nach der Stadt.

Aus aller Welt.

Wohltätigkeitsvorstellung im Oldenburger Hoftheater.

Anläßlich der schweren Katastrophen, die unsere Ostseeküste betroffen haben, findet auf Anordnung des Großherzogs von Oldenburg Sonnabend, dem 24. d. Mts., eine Wohltätigkeitsvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater zu Oldenburg statt; die Gesamteinnahmen des Abends werden an die Prinzessin Eitel Friedrich in ihrer Eigenschaft als Statthalterin von Pommern gesandt und für die schwer geschädigten Bewohner der Ostseeküste verwendet werden. Als Stück wurde Georg Engels Drama „Ueber den Wassern" gewählt, das vom Verfasser und Verlag (Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller) des wohltätigen Zweckes wegen der General-Intendanz tantiemenfrei überlassen wurde.

Wie man die Welt betrügt.

Ein drolliger Vorfall hat sich an einem der letzten Tage in einem Dörfchen im Saalekreis zugetragen. Eine Schmierentheatertruppe hatte die Vorstellung des Sensationsschauspiels „Wie man die Welt betrügt" angekündigt. Zur rechten Zeit stellten sich die Kunstkräfte (fünf Personen) ein und konnten mit Genugtuung konstatieren, daß der Vorverkauf im Gasthaus, dem Musentempel, flott im Gange war. Am Abend strömten dann auch die Bauern in hellen Scharen ins „Theater", so daß im Saale bald nicht einmal die berühmte Stecknadel zur Erde fallen konnte. Aber die Geduld sollte hart in Anspruch genommen werden, der Vorhang ging nicht in die Höhe. Eine geschlagene Stunde wartete man, bis das Publikum mit ohrenbetäubendem Lärm seiner Ungeduld Luft machte. Endlich teilte sich der Vorhang und der Hausknecht (der Wirt hatte sich vor Angst in seinen Keller verkrochen) erschien mit schreckensbleicher Miene und gab den trostlosen Bescheid, daß die Theatertruppe samt der Kasse im Dunkel der Nacht verschwunden sei. Auf einem zurückgelassenen Zettel war die Erklärung zu lesen, daß man so die Welt betrüge!

Winter in Algier.

Der ungewöhnliche Frost, der in ganz Frankreich herrscht, hat sich auch auf das sonnige Algerien ausgedehnt und ruft dort Erscheinungen hervor, die man seit einem Menschenalter dort nicht beobachtet hat. Auf der algerischen Hochebene sind derartige Schneemassen gefallen, daß zahlreiche Hütten der Eingeborenen zwischen Bougie und Dzidielli unter ihrer Wucht zusammengebrochen sind und durch ihren Einsturz 14 Personen, darunter drei Frauen und acht Kinder getötet haben. Auf der Bahnstrecke Algier—Constantin mußte der Eisenbahnverkehr eingestellt werden, weil die Bahnverwaltung keine Mittel besitzt, um die eingeschneiten Züge aus dem Schnee herauszuarbeiten. Auf der Straße nach Vialar wurde ein Streckenarbeiter erfroren unter einer hohen Schneedecke aufgefunden.

Bunte Zeitung.

Fröhliche Justiz.

(Allerlei Heiteres, gesammelt in öffentlichen Gerichtssitzungen.)

In der Mappe eines alten Juristen fanden sich aufgezeichnete Aussprüche von Richtern, Staatsanwälten, Rechtsanwälten, Zeugen und Angeklagten, die geeignet waren, den Ernst einer öffentlichen Gerichtssitzung wohl für einen Bruchteil von Sekunden in das Gebiet des Scherzhaften zu führen. Ich möchte — so schreibt der „T. R." ein Leser — im folgenden eine kleine Auslese davon geben.

Namentlich bei der Nachsprechung der Eidesformel gab es die wunderlichsten Aus- und Widersprüche: „Ich schwöre, daß „Sie" am besten wissen. Ich „höre" bei Gott. So wahr mir „Geld" helfe. Ich schwöre bei Gott, dem „Unverwüstlichen". Ich schwöre usw., daß ich die reine Wahrheit sagen, „nichts sparen", nichts hinzusetzen werde. Statt: „daß ich nach bestem Wissen" sagte der Zeuge, „daß ich Sie möchte bitten". Statt: „ich schwöre bei Gott", sagt Zeuge: „Ich höre kein Wort". „Ich schwöre, daß ich nach besten „Witzen" die reine Wahrheit sagen." Eine alte Dame schwur vor der Strafkammer: „ich schwöre, daß ich die Beste bin."

Auch die Aussagen von Zeugen rufen oft Heiterkeit hervor. So wurde bekundet: „Wir wollten den Förster aufsuchen, konnten ihn aber nicht „anwesend" werden." „Die Jacke ist 3 Mk. wert, darüber gebe ich als verständiger Mann mein „Gewissen" ab." „Meine Frau kam mir gleich frech und phlegmatisch und meinte, ich sei aus Dummsdorf." „Ich bin als Nachtwächter auch ein geschworener Mann." Zeugin bei der zweiten Vernehmung: „Ich habe meine Ausrede (bezw. Aussage) schon am 1. Januar gemacht."

Auf die Frage des Vorsitzenden: „Angeklagter, wollen Sie die erkannte Strafe gleich antreten?" antwortete der Angeklagte: „Das überlasse ich meinem Herrn Verteidiger."

Auf die Frage nach der „Konfession" erfolgte die Antwort: „Ich bin Schneiderin", ein anderes Mal lautete sie: „Trikotagen oder dergleichen", und als ein Zeuge bekundete, „er sei Jude" und ihm aus den Akten nachgewiesen wurde, daß er evangelisch sei, erklärte er: „Ich habe mir umtaufen lassen".

Ein Gerichtsdiener sagte zu dem auf den Korridoren herumstehenden Publikum: „Hier haben nur geladene Gäste Zutritt."

Durch einen Rechtsanwalt wurde eine Berufung folgendermaßen begründet: „Das 1. Urteil stellt zur Rechtfertigung seiner Entscheidung für das kaufmännische und wirtschaftliche Leben Grundsätze auf, die im höchsten Grade bedenklich erscheinen, und, falls sie in 2. Instanz gebilligt, geradezu zur schwersten Unsolidität verführen und diese mit Glorie der Anerkennung durch die höchste Instanz — die Rechtskraft schmücken würden."

Ober ein anderer Anwalt als Verteidiger in einer Privatklage: „Danach hat sich die Privatklägerin der Widerklage schuldig gemacht."

Ein Rechtsanwalt sagte, ohne in die Verhandlung einzutreten: „Ich beantrage einen neuen Termin, die Sache muß endlich mal in Fluß kommen."

Ein Beamter der Staatsanwaltschaft plädierte: „Ich weiß nicht, worum es sich handelt. Ich bin in der vorigen Sitzung, wo Beschluß zwecks Beweisaufnahme erging, nicht zugegen gewesen. Ich finde aber in den Handakten eine Notiz des Ersten Staatsanwalts, daß der Angeklagte sich einer Gefangenenbefreiung schuldig gemacht hat. Danach ist Angeklagter schuldig und ich beantrage usw."

Auch ein Kapitel Fremdenlegion

von Otto C. Artbauer-Wien.

Seit einiger Zeit bäumt das Deutschtum sich endlich auf gegen den fortwährenden Aderlaß, dem wir ausgesetzt sind durch die Einrichtung des Nachbarstaates, die bekannt ist unter den Namen Fremdenlegion.

Frankreich setzt allen Ausführungen, die dortige Zustände und Uebergriffe schildern, eine unleugbare Tatsache entgegen. Es sagt: Wenn in der Legion wirklich so heillose Zustände herrschen würden, so wären die Leute froh, wenn sie ihre 5 Jahre hinter sich hätten. Es dienen aber zahlreiche bis zu 10 und 15 Jahren (und 20, das sagt aber niemand, denn es geschieht stufweise).

Warum das? frägt sich jeder Deutsche. — Darauf sei hier Antwort gegeben.

Der geköderte Mann verpflichtet sich für eine fünfjährige Dienstzeit. Niemand zwingt ihn, ein zweites Conges auf sich zu nehmen. Er tut es aber doch oft genug, weil — weil, ja weil ihm eben kein anderer Ausweg offen steht. Weil keine andere Lebensmöglichkeit bleibt. Wenn die ersten 5 Jährchen — o, wie dehnen sich diese 60 Monate! — vorbei sind, und der heißersehnte, heimlich gefürchtete Tag der Freiheit anbricht, was tut dann der ausgediente Legionär? Schlecht angesehen, verachtet geradezu, findet er in französischen Landen keine Beschäftigung, nicht in Städten, nicht bei der Landbevölkerung. Die Republik versprach zwar, für den zu sorgen, der ihr 5 seiner schönsten Mannesjahre geopfert, der gerade Glieder und Gesundheit im aufreibenden Grenzerdienst tief am äußersten Rand der Kultur. Aber damit genügt sie sich.

Wenn der fremde Soldat zahlreichen Krankheiten getrotzt, den Dolchen und Kugeln und Knüppeln von Arabern, Berbern, Anamiten, Malaien, Negern entkommen, besteht der Lohn in je 25 Sous (eine Mark) für jeden Reisetag bis an den selbst zu wählenden Punkte der französischen Grenze, und aus der zugehörigen Bahnkarte. Ferner ein dunkler Anzug den samt Hut ein spanischer Schneider in Oran um 5 Franken liefert. Das sind etwa 4 Mark. Man kann sich vorstellen, aus welch vorzüglichem Stoff er bestehen muß. Dieses Kleidungsstück brandmarkt den Träger überall schnell als Ausgestoßenen, als Paria der menschlichen Gesellschaft, von dem Frankreichs Bürger und Bauern nichts wissen wollen. Fürchtet sich doch jeder Franzmann, sich zu besudeln, wenn er den neuen sich duldet, der 5 lange Jahre für Frankreichs Macht unter glühender Sonne gekämpft und gelitten hat. Jeder weist ab den bittenden Krieger, dem die Heimat oft genug für immer verschlossen ist, rückt weg von dem Tisch, an welchem Männer in der verfehmenden Kleidung sitzen — wenn sie der Wirt überhaupt hereinließ! Glücklich wen nur dumme Jugendstreiche, nicht etwa bittere Not getrieben in die Reihen dieser neuzeitlichen Reisläufer, wessen am Ende der endlos scheinenden Leidenszeit daheim hilfreiche Herzen warten, der überhaupt zurück kann und darf zu seinen Lieben. Wehe aber, wem das verwehrt ist! Hungernd irrt er von Ort zu Ort, wie ein gehetztes Wild, nirgends winken offene Türen, gedeckte Tische, freundliche Gesichter. Denn Franzosen aller Schichten helfen zwar jedem der zur, doch niemanden, der von der Legion will. Der Arme vergißt bald, auf Dienste zu pochen, die er dem reichen Staat geleistet. Er lernt sich bescheiden, wenn festes Zuschnüren des Leibriemens den quälenden Hunger nimmer betäubt, wenn der lächerlich billige Rock in kaum Monatsfrist vom abgemagerten Körper fällt. Wenn der Heimatlose morgens nie weiß, wo er abends das müde Haupt betten, wo in der Zwischenzeit etwas für den knurrenden Magen auftreiben. Wenn er viel zu spät gewahr wird, daß er fünf lange Jahre seines Lebens gegeben hat, um endlich brotlos auf der Straße zu stehen. Stets gewärtig, daß der blaue Rock des Landjägers drohend auftaucht, der den Mittellosen in das nächste Gefängnis abführt. Wer vermag die Gedanken ermessen, die den gequälten Kopf durchstürmen, bis er aufheulend vor Wut und Scham niedersinkt am Straßenrand und die in fremden, dankbaren Diensten vergeudete Jugend beweint. Wo soll er Essen erbetteln, wie in der nächsten Kaserne? — — — Und wenige Wochen, nachdem er aufatmend Afrikas heißen Boden verlassen, verkauft er aufs neue fünf Jahre seines zerstörten Lebens, um sich sattessen zu können.

Das ist überwiegend der Grund, warum die beiden Fremdenregimenter Leute zählen, die zehn und mehr Jahre Tropendienst für die Trikolore tun. Und das ist ja das erniedrigende, unwürdige eines Kulturstaates, daß das reiche Frankreich die Betrogenen zwar aufs äußerste ausnützt, ihnen aber nichts dafür bietet, wie den täglichen Lohn von 5 Centimes (4 Pfg.) und die Aussicht, nach 15 Dienstjahren eine jährliche Pension von 600 bis 1100 Franken zu erwerben.

Aber wohlgemerkt, Dienstjahren. Jeder Tag Gefängnis, Strafarbeit, jeder Tag Krankheit wird nicht mitgezählt!

Wie man sieht, auch das ist ein wichtiges Kapitel vom Thema Fremdenlegion. Immerhin könnte man sich trösten, wenn man wüßte, daß unseren verlorenen Brüdern vielleicht für ein ärmliches Sein in der Heimat bessere Zukunft in der Fremde winken würde. Aber wer den unheilbringenden Federzug unter den Kontrakt setzt, ist für alle Zeiten verloren. Und deshalb ist's Pflicht jedes Deutschen, der die Verhältnisse kennt, aufklärend zu wirken. Traurig genug, daß das geistreiche, für alles edlde so empfängliche Volk der Franzosen so gewissenlos handelt.

Letzte Nachrichten.

Zur Erkrankung des Kronprinzensohnes.

Berlin, 20. Jan. Der dritte Sohn des Kronprinzenpaares, Prinz Hubertus, der an Keuchhusten erkrankt ist, wird heute vom Berliner Kronprinzenpalais nach dem Potsdamer Stadtschloß übersiedeln. Das Befinden des Prinzen war gestern abend befriedigend. Der Kronprinz und seine Gemahlin haben gestern infolge der Erkrankung des Prinzen von der beabsichtigten Teilnahme an einem Eishockey-Meeting auf dem Heiligen See bei Potsdam Abstand genommen. Ueber die Teilnahme des Kronprinzenpaares an der heutigen Zivilcour ist noch nichts bestimmt. Bekanntlich war der Kronprinz auch dem Ordensfest ferngeblieben.

Schneeverwehungen.

Breslau, 19. Jan. Wegen der Schneeverwehungen ist der gesamte Verkehr auf der Strecke Alt-Reichenau—Haldmühlen bis auf weiteres gesperrt.

Zwölf Häuser eingeäschert.

Mittweida, 19. Jan. Gestern abend gegen 10 Uhr brach ein großer Brand aus, der in kurzer Zeit zwölf Häuser zerstörte. 32 Familien sind obdachlos geworden. Mehrere alte Frauen und Kinder schwebten in Lebensgefahr, konnten aber noch rechtzeitig gerettet werden. Ein alter Mann erlitt Verletzungen.

Folgenschwere Selbstentladung.

St. Avold, 19. Jan. Als am Sonnabend der Oberstleutnant von Gottberg, im 9. lothring. Infanterieregiment Nr. 173 mit geladenem Gewehr über einen Graben springen wollte, entlud sich die Waffe. Die Schrotladung drang dem jungen Leutnant Fölsche in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

5 Kinder von einem Automobil überfahren.

Zürich, 20. Jan. In Binningen bei Basel ist ein mit 5 Kindern besetzter Schlitten unter ein Automobil geraten. Vier Knaben wurden von dem Kraftwagen überfahren und mußten schwer verletzt ins Spital gebracht werden.

Tödlicher Sturz vom Pferde.

Paris, 19. Jan. Aus Amiens kommt die Nachricht, daß General Piquard, der dort seit der Dreyfusaffäre das Kommando des zweiten Armeekorps führt, heute früh infolge eines Sturzes vom Pferde seinen Tod gefunden hat.

150 000 Kronen veruntreut.

Wien, 20. Jan. Der Verwalter der fürstlich-erzbischöflichen Güterdirektion, Rudolf Schernhorst, ist gestern verhaftet worden, weil er im Laufe der letzten 10 Jahre 150 000 Kronen veruntreut hat. Von der veruntreuten Summe sollen allein 100 000 Kronen im kleinen Lotto draufgegangen sein.

Eigenartiges „Attentat" einer Suffragette.

London, 20. Jan. Aus Edenburgh wird gemeldet: Als der Staatssekretär für Schottland, Mr. Kimmen Wood dort bei der Eröffnung einer Schule eine Rede hielt, warf eine Suffragette einen Beutel mit Mehl nach ihm, wobei sie schrie: „Das ist für die Folterungen von Frauen in Gefängnissen!" Der Beutel zerriß und der Staatssekretär wurde vom Kopf bis zu den Füßen mit Mehl bedeckt. Das Publikum beförderte die Suffragette etwas unsanft ins Freie.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Dienstag, den 21. Januar 1914. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Opernpreise. **Undine.**

Mittwoch, den 21. Januar 1914. Abends 7,30 bis 9,45 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum dritten Male. Neuheit! **Mein alter Herr.** Lustspiel.

Donnerstag, den 22. Januar 1914. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Opernpreise. Neuheit! Zum zweiten Male! **Die Boheme.**

Freitag, den 23. Januar 1914. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. Schauspielpreise. Zum zweiten Male. **Emilia Galotti.** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Sonnabend, den 24. Januar 1914. Abends 6,30 bis 11,15 Uhr. Außer Abonnement. Erhöhte Preise. Einmaliges Gastspiel des Kgl. Kammersängers Fritz Feinhals von der Kgl. Hofoper München. **Die Meistersinger von Nürnberg.** In 3 Aufzügen von Richard Wagner. — Hans Sachs: Kammersänger Fritz Feinhals.

Sonntag, den 25. Januar 1914. Nachmittags 3,30 bis 6 Uhr. Volkstümliche Preise. **Der Hochtourist.** Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neal.

Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Opernpreise. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini. Hierauf: Tanzbilder.



Zur Feier des **Geburtstages**
Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.
findet am
Dienstag, den 27. Januar cr., abends 6½ Uhr,
im Restaurant Th. Sinder, Münsterstr., ein

Festessen

statt, wozu wir unsere Mitbürger hierdurch ergebenst einladen.

Der Preis für das Gedeck einschl. Musik beträgt 3.00 Mark.

Anmeldungen zur Teilnahme werden im städt. Verwaltungsgeb. I, Zimmer 5, sowie im Restaur. Sinder bis zum 22. d. M. entgegengenommen.

Castrop, den 5. Januar 1914.

Namens der Festkommission:
Wynen, Bürgermeister.

Einladung

zu dem am
Donnerstag, den 22. Januar 1914, abends 8¼ Uhr
im **Metropoltheater** (Kaiser Friedrichstr.) stattfindenden **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Forschungsreisenden
O. C. Artbauer - Wien
über

Frankreichs Fremdenlegion

Der Vortrag ist von hoher zeitgemässer und vaterländischer Bedeutung.

Der Eintritt ist frei.

Castrop, den 12. Januar 1914.

Der Vorstand
des „Flottenvereins" und des „Vereins für das Deutschtum im Ausland".

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5 Prozent Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57**

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**



IVO PUHONNY.

In kürzester Zeit
liefern wir
Drucksachen aller Art
in Schwarz- und Mehrfarbendruck
bei billigster Berechnung
Castroper Zeitung.

Augendiagnose

Homöopathie, Naturheilverfahren. — Behandlung bei Frauenkrankheiten, Nervenkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz-, Hals- u. Geschlechtskrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Gallensteine, Hämorrhoiden, Drüsen, Blutsucht.

Aug. Krause, Gerthe, Lothringerstr. 97
Sprechstunden: vorm. v. 10–1 Uhr. Sonntags v. 10–12 Uhr

Wie der Spiegel



einen fetten Mann
nach einer Kur mit
JOLAX
zeigt. —

Die Jolaxkur ist absolut unschädlich; sie wirkt
fettzehrend
und gleichzeitig
magenstärkend.
Viele Anerkennungen!
Preis der Kur
(200 Tabletten) 5 M.
Portofreier Versand durch die
Rosen-Apotheke, Hamburg 13,
Dr. Schneemann u. Dr. Moll.

Malton-Weine aus Malz

Aeusserst extractreich und bekömmlich.
Aerztlich empfohlen!

Die **Malton-Weine aus Malz** besitzen d. höchsten Nährwert aller Stärkungsweine. Kranke, Schwache u. Nervöse werden wieder wohler und gesund; auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungstrunk.
Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.

Zu haben per Flasche à ¾ Liter M. 1.60 bei Otto Hennewig, Central-Drog., H. Linnigmann, Weinhdlg. u. Aug. Schürmann, Kol.; in Rauxel: Th. Holtmann, Adler-Drogerie; in Habinghorst: H. Goosmann, Drog.



I E D E S

Winterverstopfung durch keine Gefahren. Plötzlich kann sich Husten, Heiserkeit, Katarrh einstellen. Schutz davor bieten Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Originalschachtel 1 Mk.

Niederlagen in Castrop: Alte Apotheke; Central-Drogerie, in Holthausen b. S.; Drogerie v. H. Berninghaus; in Rauxel; Löwen-Apotheke; in Sodingen; Glückauf-Apotheke.

Bar Geld

an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreell n Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —

H. Dreier, Dortmund,
Stein raße 7, III Etage,
Eingang: Leopoldstraße.
(Rückporto erbeten).

Gut und billig!
Eichen-Speisezimmer

Buffet, Umbau, Credenz, Auszieh, Sofa, 4 echte Rindlederstühle Mk. 476 — mit Garantieschein. — Großes Entgegenkommen in jeder Beziehung.

Möbel-Lager
Wilh. Schneider, Dortmund,
Mönchenwordt 2, parterre, an der Propsteikirche.

Garantiert frische
Naturbutter . 1.25 Mk.,
auch frische
Bückinge 4 Stck. 10 Pfg
Sannel's Eierhalle, Bahnhofstr. 1.

Eine Wohnung

zum 1. Februar od. März zu vermieten. **Bochumerstr. 30.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Keller u. Stall zum 1. April zu vermieten.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Bäckerei m. Wohnung

u. großem Stall alles in gut. Zustand, umständehalber zum 1. Juli cr. ev. a. schon früher billig zu vermieten.
Näheres in d. Geschäftsstelle

Gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft

unter günstigen Bedingungen Krankheit halber sofort zu verkaufen.

---

2 möblierte Zimmer

mit od. ohne Morgenkaffee zu vermieten. Zeppelinstr. 1, II. Et.

Schlafstelle frei.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Suche per sofort ein properes, nicht zu junges
Dienstmädchen.

Zu melden **Bochumerstr. 7,** part. links.

Ein Mädchen

für Landwirtschaft von 16 bis 18 Jahren sofort gesucht.
Landwirt Risse, Merklinde.

Gut erhaltener größerer
Säulen-Ofen

zu kaufen gesucht Off. unt. C. Z. an die Expedition d. Ztg erb.



Faselschweine

alt stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.
Wilhelm Schäfer,
Zeche Graf Schwerin.
— **Frohlinder-Str 37.** —
(An der Kolonie).

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 21 Jan., vormittags 11 Uhr, werde ich in Sodingen beim Wirt Wiegmann:
1 Sofa und 1 Tisch
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 19. Jan. 1914
Hermert, Gerichtsvollzieher

Möbliertes Zimmer

(mit Morgenkaffee) gesucht.
Offerten unt. **W. 13** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Wissen Sie schon?

dass die von der Kgl. Reg. konz.
Chauffeur-Schule
früher Bochum, Rottstr. 34/36
sich jetzt
Bochum, Viktoriastr. 5a
befindet? Dieselbe bildet jed. ohne Vorkenntnisse z. tüchtigen Chauffeur aus. Vorm.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Eintritt kann jederzeit erfolgen.
Prospekt gratis.

Suche für meine **Grossbäckerei u. Konditorei**
einen Lehrling

(Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen).
Lorenz Peine, Mengede.

Wir suchen verkäufl. Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Ang. v. Selbsteigentümern erw.
Vermiet- u. Verkaufs-Centrale
Köln, Hansahaus.

Trauring gefunden.

Abzuholen: **Färberei Kunze.**

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahlg., reell, diskret u. schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 225** Friedrichstr. 113a. Provision erst Auszahlung; tägl. eingehende bankschreiben.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Kongestionen in Leber, Milz- und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhlgang unnützliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein reizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,50 und 2.— in den Apotheken von Castrop, Rauxel, Baulau, Herne, Sodingen, Merklinde, Kirchlinde, Huckarde, Bodelschwingh, Mengede, Waltrop, Disteln, Wanne, Holsterhausen, Bickern, Sodingen, Gerthe, Marten, Dorstfeld, Dortmund usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Ruhrkohlengebietes und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 340,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.